

5 Minuten für Ressourceneffizienz

Ein Interview mit **Dr. Rolf Dahm**, Vorstand des RKW Rheinland-Pfalz, Mainz



Herr Dr. Dahm wie lange beschäftigen Sie sich schon mit dem Thema Ressourceneffizienz und was fasziniert Sie an dem Thema?

Die Antwort auf beide Teilfragen würde sowohl aufgrund der sehr weit möglichen Interpretation des Begriffes „Ressource“ als auch der jeweils nicht ganz kontextfreien Interpretation des verbundenen Begriffes „Effizienz“ Seiten füllen. Ich möchte das in der geforderten Kürze – und da erlaube ich mir den Rückbezug auf meine katholische, bodenständige und „naturintegrierte“ Eifeler Herkunft sowie meinen naturwissenschaftlichen Werdegang – grob in zwei Stränge teilen: Die mich faszinierende, übergeordnete Schiene ist der Umgang jedes einzelnen und auch dieser Gesellschaft mit der (vorgegebenen) Umwelt und ihren verschiedenen „Ressourcen“. Das habe ich sehr früh ins Hirn gebrannt bekommen, einmal seit den 70er Jahren durch die militärisch dominierte Situation in der Südeifel und eine dies begleitende und mitunter sehr konfrontative „schwarz/grüne“ Schulbildung und Umgebung – insbesondere der „Club of Rome“ hinterließ bleibende Nachdenklichkeit. Wenn Sie dann mit dem Rad an die Kyll fahren und ganze Fischeschwärme, die einen seltsam öligen, kerosinartigen Geruch verströmen, bauchoben an sich vorbeitreiben sehen, fangen Sie an, Fragen zu stellen. Und Sie fangen an, sich zu wundern, wenn Sie von den verschiedenen Vorfällen zu Beginn vereinzelt in der Zeitung lesen und später fast überhaupt nicht mehr. Flankiert wurde das durch ein Interesse für Physik und vor allem Astronomie, wo Sie sehr schnell zu der Feststellung kommen, dass begrenzte Systeme a priori nur begrenzte Ressourcen haben und dass man doch – gesunden Menschenverstand voraussetzend – auch entsprechend damit umgehen sollte. Da brennt sich dann der Witz mit der Antwort des Kometen auf seine Frage nach dem Befinden einer Erde, die unter Menschbefall leidet, sehr ein. Die bemerkenswerte Antwort: „Das hatte ich auch mal, das geht von alleine wieder weg.“ Sie beginnen also fast notgedrungen, sich sehr früh und ausführlich zu informieren und sich Gedanken zum Thema „Umgang mit Ressourcen“ zu machen.

Dies leitet über zu dem zweiten, heute m.E. leider hauptsächlich mit diesem Begriff verbundenen, mikroökonomischen Strang. Es ist – vollkommen unbestritten – eine unbedingte Notwendigkeit, Effizienzbestrebungen sowohl auf konzeptioneller Seite als auch in der praktischen Umsetzung mit Blick auf die Wirtschaft und speziell auf KMU zu unterstützen. Das hat einerseits viele Facetten, ist aber – und das ist auch einer meiner Treiber zur ehrenamtlichen Arbeit im RKW-Verband – durch die RKW-Statuten der RKW-Vereine bzgl. Know-how-Transfer und Vernetzung eine der zentralen Aufgaben sowie durch die ausgewählten, qualifizierten Berater und Auditoren innerhalb des RKW sowohl im [Land](#) als auch im [Bund](#) durch unsere operativ tätigen Einheiten hervorragend möglich.

Die zweite Faszination entsteht für mich in diesem Zusammenhang durch die Möglichkeit des RKW, in dieser Situation nicht nur zu informieren und KMU zu unterstützen, sondern auch die Diskussion etwas von den direkten betriebswirtschaftlichen Aspekten und Verfahren abzuheben und einige der eigentlichen Zusammenhänge in die Diskussion einzubringen. Hier gibt es volkswirtschaftliche und strukturell fundierte Ansätze, die über die rein mikroökonomische „Denke“ hinausgehen und die man dringendst in die Unternehmen (auch im Sinne neuer Märkte und Möglichkeiten), in die Politik und in die Öffentlichkeit transportieren muss.

Können Sie ein Beispiel für gelebte Ressourceneffizienz geben?

Da gibt es sehr viele erfreuliche und erfolgreiche Beispiele auf der mikroökonomischen Ebene, angefangen bei Optimierung Süßwasserverbrauch über direkte Energieeinsparungen und -ersetzungen über Prozeß- und Materialoptimierung bis hin zu grundlegender Berücksichtigung derartiger Konzepte bei der Architektur im Kleinen z.B. bei Wohnhäusern bis hin zu neuen Konzepten und ersten Umsetzungen in der Stadtarchitektur. Auch bei Industrieanlagen und Belüftung gibt es in RLP prämierte Projekte und Konzepte. Ich tue mich da etwas schwer, jetzt ein einzelnes Projekt herauszuheben. Auf der übergeordneten Ebene würde ich – ehrlich gesagt noch viel lieber – gerne auch Beispiele geben, allerdings fällt mir da derzeit nur der m.E. mutige und absolut notwendige Weg hin zu dezentraler Erzeugung erneuerbarer Energien ein, der sich aber m.E. derzeit anscheinend im

aktuellen Spannungsfeld deutscher Bedenkenträger und Besserwisserei, politischer Angst vor der eigenen Courage und einigem viralen Anti-Marketing betroffener quakender Frösche etwas verliert.

Wo glauben Sie stehen wir heute beim Thema Ressourceneffizienz? Gibt es noch Möglichkeiten besser zu werden?

Meine feste Überzeugung: Besser werden kann man immer! Bei den „kleinen“ und individuellen Konzepten und Maßnahmen gibt es schon hervorragende Beispiele, die ihre Tauglichkeit erwiesen haben. Hier ist m.E. derzeit mehr das Problem, aus der Vielzahl der verfügbaren Möglichkeiten und Maßnahmen die richtigen zu kombinieren und umzusetzen. Wie schon oben gesagt, ist das für mich eines der (satzungsmäßig) urtypischen RKW-Themen, dem wir uns bzgl. Transfer wissenschaftlicher Ergebnisse, bzgl. Beratung und Information mit unseren qualifizierten Beratergruppen und hoffentlich bald auch in Kooperation mit den praktischen Umsetzern, d.h. den Handwerkern und ihren Organisationen und Verbänden, gemeinsam stellen.

Ist Ressourceneffizienz für Sie noch mehr als die Einsparung von Energie, Material, Wasser oder Abfall?

Aus ganzer Seele: Ein klares Ja! Wie geschildert, freue ich mich über jeden einzelnen Erfolg im Kleinen, aber Ressourceneffizienz kann ich persönlich nur aus einem ganzheitlichen Ansatz heraus verstehen und angehen. Man muss m.E. immer darauf achten, dass nicht durch Einsparungen und Effizienz in einem Aspekt z.T. massive Mehrbelastung oder gar Verschwendung in einem anderen Bereich oder Aspekt einer Kette induziert werden. In einigen mikroökonomischen Bereichen finden Sie ja mittlerweile Betriebskonzepte und z.T. organisierte Beratungsstrukturen, die sich auf die Verschiebung von Defiziten an Dritte, insbesondere an die Gesellschaft oder gar „weltweit“ über Grenzen hinweg spezialisiert haben. Da könnte und müsste man m.E. in vielen Bereichen deutlich mehr machen, nehmen Sie z.B. Wasserverschwendung allgemein oder die mittlerweile notwendigen zusätzlichen Spülungen von Leitungssystemen, weil Menschen auf dem Land nicht (über-) leben können, Produktdesign auf Basis geplanter Obsoleszenz, das Verschwinden hochwertiger technologischer Ansätze, Patente und gar ganzer Alternativen in Schubladen von Großkonzernen, um fertige, aber überalterte Produkte weiterzuverkaufen, den (teilweise vorsätzlichen) Abbau der „Ressource Wissen“ und der Ausbeutung der „Ressource Mensch“ durch extrem spezialisierte, angeblich „marktgeforderte“ Ausbildungsinhalte bis hin zu einer digitalen „always on“-Verdummung mit integrierter individueller Marketing-Berieselung, usw.

Ich denke, man darf sich bei der Diskussion dieser Zusammenhänge auch nicht vor dem üblichen Sprücheklopfen diverser Lobbies verstecken, das man oft instantan und reflexartig als „Gegenwind“ zu hören bekommt, wenn man diese Themen auch nur anspricht. Das, was angesichts des komplexeren individualisierten Lebens des Einzelnen, des Mittelstandsschwundes als klassischem Know-how- und Wissensträger in Deutschland und des angeblich überbordenden „Wissenszuwachses als Belastung“ meist nicht zur Sprache kommt, ist die Frage „cui bono?“, ohne sofort Verschwörungstheorien konstruieren zu wollen. Die oben exemplarisch genannten Themen sind einige der Themen, die eine Gesellschaft (und gerade die in RLP) massiv herausfordern. Hier muss man versuchen, korrekt und nachhaltig über die Sachverhalte zu informieren und eine Politik (ungeachtet der Rolle und Funktion der jeweiligen Partei) als Vertreter einer solchen Gesellschaft zum Handeln zu veranlassen, ohne nur auf die nächste Wahl zu schauen. Tempus fugit! Speziell bin ich der Meinung (und den Ansatz möchten wir seitens RKW auch forcieren), dass nur ein unternehmergeführter Mittelstand mit kleinsten bis mittleren Unternehmen in der Lage ist, schnell und differenziert diese vielfältigen Chancen im Bereich der Ressourceneffizienz wahrzunehmen und entsprechend differenziert auszugestalten, dies insbesondere bzgl. der Erarbeitung und Produktion von ressourcenschonenden und –effizienten Lösungen und Produkten. Große, finanzgesteuerte Unternehmen haben da meist ganz andere Interessen, vor allem aber andere Entscheidungswege und Entscheider.

Herzlichen Dank Herr Dr. Dahm, dass Sie sich die Zeit für uns genommen haben!

Zur Person:



Ursprünglich strebte der Physiker Dr. Rolf Dahm einen rein wissenschaftlichen Werdegang an, wobei er aber schon früh unternehmerisch im Bereich IT und Ingenieurwesen tätig war. Mitte der 90er-Jahre entschied er sich aber beruflich, erst als IT-Berater, dann als IT-Unternehmer zu arbeiten, ohne seine wissenschaftliche Arbeiten und Publikationen bis heute einzustellen. Mit Erfolg, denn das von ihm gegründete ISB-Preisträger-Unternehmen [n-Tier construct GmbH](#) ist heute insbesondere im Bereich namhafter mobiler Applikationen und weltweit in der Medizintechnik aktiv, das später mit Fokus auf RFID- und NFC-

Technologien in Mainz mitgegründete Unternehmen Arygon AG wurde zwischenzeitlich in einen Unternehmensverbund integriert.

Seit frühester Jugend engagierte sich der begeisterte Naturfreund und Tourenradfahrer bis zum Studienende ehrenamtlich in verschiedenen Funktionen kirchlicher und regionaler Jugendarbeit in der Eifel sowie in regionaler Erwachsenenbildung und Mitarbeit beim Landesvolkshochschulverband RLP. In jüngster Zeit engagiert er sich beim RKW Rheinland-Pfalz e.V., dessen Vorsitz er Mitte 2013 übernahm, sowie im Vorstand des RKW e.V. auf Bundesebene.